

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 297

Langenschwalbach, Mittwoch, 20. Dezember 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

297

Ausstellung von Ausweiskarten für Heeresnäharbeiten im Korpsbezirk.

Mit Heeresnäharbeiten dürfen, gleichgültig ob es sich um einen gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieb handelt, in erster Linie nur beschäftigt werden:

- a) Gelernte Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen aus dem Schneidergewerbe u. verwandt. Berufen (Gruppe I) in zweiter Linie:
- b) nur solche Frauen und Mädchen, die auf die Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten als einzige Einnahmequelle angewiesen sind, (Gruppe II) und in 3. Linie:
- c) auch solche Frauen und Mädchen, die nur mit Hilfe einer solchen Beschäftigung einen den Zeitumständen entsprechenden bescheidenen Lebensunterhalt erlangen können. (Gruppe III).

Heeresnäharbeiten dürfen also z. B. solche Frauen und Mädchen nicht erhalten:

die voll arbeitsfähig sind, sich in ihren häuslichen Pflichten vertreten lassen und in jedem anderen Arbeitszweig und gegebenenfalls auch an anderen Arbeitsorten tätig sein können, oder die sonstige Einnahmequellen haben, aus denen sie einen bescheidenen Lebensunterhalt bestreiten können, oder die einen Ernährer haben, dessen Einnahmen zu einem bescheidenen Lebensunterhalt ausreichen.

Jugendliche Personen, (unter 16 Jahren) mit Ausnahme der Schneiderlehrlinge dürfen nicht mit Heeresnäharbeiten beschäftigt werden, es sei denn, daß ganz besondere Ausnahmeverhältnisse vorliegen.

Bei Ueberangebot von Näherinnen sind diese innerhalb der Gruppe II, III nach Möglichkeit in folgender Reihenfolge vorzugsweise zu berücksichtigen:

- a) Frauen und Mädchen, die erwerbsunfähige Kinder und sonstige erwerbsunfähige Familienangehörige zu unterhalten oder zu unterstützen haben,
- b) vermindert arbeitsfähige Frauen und Mädchen.

Zwischenmeister, Heimarbeiter usw. dürfen nur von einer Anfertigungsstelle mit Arbeiten beschäftigt werden. Es ist den Anfertigungsstellen verboten, Personen, die von irgend einer anderen Anfertigungsstelle Arbeiten erhalten, ebenfalls Arbeiten zuzuweisen, bezw. solche auch noch zu beschäftigen.

Ebenso ist es den Zwischenmeistern, Heimarbeitern usw. nur gestattet, für eine Anfertigungsstelle zu arbeiten. Selbständigen Anfertigungsstellen ist es untersagt, für andere Anfertigungsstellen Arbeit zu übernehmen.

Alle Arbeitnehmer, die mit Heeresnäharbeiten beschäftigt werden, auch selbständige Meister, die bei der Herstellung selbst praktisch mitarbeiten, bedürfen der Ausweiskarte.

Während der Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten bleibt die Karte bei der Beschäftigungsstelle (Arbeitgeber); diese hat wöchentlich die zugeteilten Arbeitsmengen einzutragen und vom Arbeitnehmer bescheinigen zu lassen.

Beginn und Ende der Beschäftigung sind in die Karte einzutragen; beim Ausscheiden oder Wechseln der Beschäftigungsstelle ist die Karte dem Arbeitnehmer unaufgefordert auszuhandigen. Jeder Ab- und Zugang an Beschäftigten ist der zuständigen Verteilungsstelle wöchentlich mitzuteilen.

Alle in der Karte nicht ausdrücklich vorgesehenen Eintragungen sind verboten.

Gewähr für eine Beschäftigung bietet die Ausweiskarte nicht.

Jede Gewährung von Beschäftigung ohne Ausweiskarte sowie jeder Mißbrauch der Karte wird bestraft. Nur bei genauer Innehaltung dieser Vorschriften kann auf Berücksichtigung mit Heeresnäharbeiten seitens des Reserve-Bekleidungsamtes gerechnet werden.

Die Ausstellung und Ausgabe der Ausweiskarten hat durch die Ortsbehörden zu erfolgen.

Ueber die angestellten Ausweiskarten sind von den Ausstellern Listen zu führen.

Für verloren gegangene Ausweiskarten dürfen Ersatzkarten erst ausgestellt werden, nachdem die ausstellende Dienststelle sich hierüber mit der zuständigen Verteilungsstelle des Arbeitgebers, bei der die zweite Ausfertigung der Ausweiskarte lagert, in Verbindung gesetzt hat.

Den Arbeitgebern werden die notwendigen Eintragungen auf der Rückseite der Ausweiskarten betr. Anfang und Ende der Beschäftigung, sowie der zugeteilten Arbeitsmenge zur Pflicht gemacht.

Das Reserve-Bekleidungsamt ist berechtigt, bei den Arbeitgebern die Ausweiskarten auf richtige Ausführung der Eintragungen prüfen zu lassen, bezw. die Karten zur Prüfung einzufordern.

Die Vordrucke zu den Ausweiskarten sind bei mir anzufordern.

Langenschwalbach, den 12. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Milch- und Butterversorgung.

Die Reichsfettstelle hat angeordnet, daß den Selbstversorgern wöchentlich für den Kopf 125 Gramm Butter und $\frac{1}{4}$ Liter Vollmilch zu belassen ist. Soweit in dem Haushalt versorgungsberechtigte Personen, d. h. Kinder bis zu 6 Jahren oder stillende oder schwangere Frauen vorhanden sind, erhöht sich für diese Personen die Milchmenge auf die täglich zu belassende Menge von $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Schlachtviehabnahme.

Aus Anlaß der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage wird das Schlachtvieh am Mittwoch, den 27. Dezember für den ganzen Kreis in Idstein, in der darauf folgenden Neujahrswoche für den ganzen Kreis am Dienstag, den 2. Januar in Langenschwalbach abgenommen.

Langenschwalbach, den 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugenohl, Kreisdeputierter.

Hauschlachtungen.

Ich erlaube die Magistrate und Herren Bürgermeister, die Personen, die schlachten und geschlachtet haben, eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie die errechnete Zeit mit ihrem Fleisch reichen müssen.

Sangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Zucker.

Die den Gemeinden überwiesene Menge Zucker ist etwas größer als 3 Pfund auf den Kopf. Ich erlaube den Ueber- schuß für Notfälle aufzubewahren.

Sangenschwalbach, den 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Aufräumung der Be- und Entwässerungs- gräben in den Wiesen.

Die Anzeigen über die Ausführung erwarte ich bis Ende dieses Monats.

Sangenschwalbach, den 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Geflügelfutter.

Mir steht eine kleine Menge Geflügelfutter zur Verfügung. Preis 45 bis 50 Mk. für den Doppelzentner, ohne Sack ab Lager. Bestellungen durch die Gemeindevorstände an mich.

Sangenschwalbach, den 16. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Weihnachtsspende für das 18. Armeekorps.

Durch die reichlich geflossenen Spenden, für die an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sei, war es möglich, 10 Einheitslisten im Werte von M. 3400.— für die Truppen an die Front schicken zu können.

Sangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Von Herrn Lehrer Biese in Strinztrinitatis Erlös durch
Aehrenlesen der Schulen zu Strinztrinitatis
und Hennethal 26.77 Mk.
Erlös aus der Teesammlung der Schule
zu Strinztrinitatis 3.20 Mk.
Sa. 29.97 Mk.

die für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen verwertet werden.

Besten Dank!

Sangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Von der Schule in Strinztrinitatis wurde ein Wagen Ge-
müse und 1 Sack Kartoffeln für das Lazarett in Idstein i. L.
geliefert.

Besten Dank!

Sangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

S. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Dezbr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Sommerfronten wurde das Geschütz- und Minen-
werferfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und westlich von Reims sind französische Ab-
teilungen, die nach starker Feuertorbereitung gegen unsere
Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas
der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Fosses-Wald an;
die vor unserer Stellung liegende Chambrettes Fe. blieb nach
Nahkampf in ihrer Hand. An allen anderen Stellen der An-
griffsfront wurden sie abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Südlich des Karoczees und südlich der Bahn Larnopol-
Buczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Am Getin-Tomnatek in den Waldkarpathen wurden rus-
sische Patrouillen, an der Valeputna-Strasse Angriffe eines
russischen Bataillons abgeschlagen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Teilkämpfen wurden in den beiden letzten Tagen über
1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und
viele Fahrzeuge, meist mit Verpflegung beladen, erbeutet.

In der Nordobrubtscha hat der Feind seinen Rückzug über
zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die
Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillenunternehmungen, die für die
bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* Neues Palais Potsdam, 18. Dez. (W.T.B.) Der
Kaiser ist heute morgen hier eingetroffen.

* London, 18. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich) Der Korres-
pondent des „Daily Chronicle“ an der Front von Verdun
meldet: Am 16. abends begann Schnee zu fallen und am 17.
nahm der Schneefall zu. Das eroberte Gebiet sei ein einziger
Morast, in dem im Augenblick kein einziger Laufgraben ange-
legt werden könne. Die Beschaffung der Verwundeten sei
entsprechlich schwierig und die Versorgung der Truppen mit Le-
bensmitteln und Wasser eine Riesearbeit.

* Paris, 18. Dez. (W.T.B.) General Joffre hat Ge-
neral Rivelle die Befugnis als Oberbefehlshaber der Nord-
und Nordostarmee übergeben.

* Madrid, 18. Dez. (W.T.B.) In Portugal sind
revolutionäre Unruhen ausgebrochen, an denen sich auch
verschiedene Truppenkörper beteiligen. Die Bewegung ist als
Protest gegen die Absendung von Truppen auf den europäi-
schen Kriegsschauplatz anzusehen. Die Armee ist einer akti-
ven Beteiligung am Krieg abgeneigt.

Bermischtes.

* Schweidnitz, 18. Dez. Das Kriegsgericht verurteilt
heute den 23 Jahre alten Landsturmmann Kraft aus Schweid-
nitz, der am 4. November in Bögendorf, die Wirtschafterin
Unverricht erstach, zum Tode und wegen verschiedener anderer
Delikte, wie Einbruchdiebstahl zu 15 Jahren Zuchthaus und
lebenslanglichem Ehrverlust.

* Madrid, 18. Dez. Uebermorgen beginnt in Spanien
der Generalkrieg aller Arbeiter als Protest gegen
die wachsende Teuerung und Lauigkeit der Regierung in dieser
Frage.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wissen wohl, daß meine Worte nicht buchstäblich zu nehmen waren,“ beharrte er ohne Verständnis für ihren Wunsch, dies Thema abgebrochen zu sehen. „Auch war es nicht gerade meine Absicht, Sie mit dem Bilde jener spanischen Königin zu vergleichen. Das ist ja eben das Wunderbare, daß Ihre Züge nicht die geringste Ähnlichkeit mit demselben haben, und daß ich doch den Gedanken an den Stich nicht los werden kann, sobald ich Ihnen ins Gesicht blicke. Etwas rein Geistiges, Undefinierbares muß es sein, das Sie mit ihm gemeinsam haben, — das Anmutig-Hoheitsvolle vielleicht, das bei aller Zartheit und Weiblichkeit wahrhaftig königliche, welches jenes Porträt für mich zum herrlichsten aller Fürstenbildnisse macht. Ich würde es nicht glauben, wenn die Weltgeschichte erzählte, diese Elisabeth habe je etwas Unweibliches oder Unkönigliches getan, und ebensowenig vermag ich es zu fassen, daß Ihre Hände es gewesen sein sollen, welche für den rohen Geschmack einer verständnislosen Menge jene abscheulichen Photographien mit schreiend bunten Farben übermalt oder jene Putten mit der affektierten Haltung und dem unmöglichen Gliederbau geschaffen haben.“

Vielleicht würde die junge Dame sich nun doch veranlaßt gesehen haben, weitere Befehnisse ihres sonderbaren Besuchers durch eine unzweideutige Entgegnung abzuschneiden; aber das Wort ersah ihr auf den Lippen, als sie in diesem Augenblick draußen auf dem Gange eine energische Männerstimme sagen hörte:

„Jawohl, das Fräulein Marie von Brendendorf — mit Ihrer gütigen Erlaubnis! — Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir mitzuteilen, durch welche von diesen dreihundert Türen man zu ihr gelangen kann?“

„Ein Besuch für Sie!“ flüsterte Hudez, sich hinter der Staffelei an die Wand drückend. In seinem auf die Tür des Zimmers gehefteten Blick war dieselbe tödliche Angst, mit welcher er vorhin auf der Straße das Zusammenschließen des fluchthemmenden Menschenringes betrachtet hatte.

Nun wurde ziemlich ungestüm geklopft, und ehe noch die junge Malerin eine Aufforderung dazu hatte aussprechen können, trat der neue Besucher über die Schwelle.

„Guten Abend, mein Herzensmarielchen! — Wirf mich hinaus, wenn es nicht anders sein kann; aber gestatte mir wenigstens zuvor, Dir einen Kuß zu geben!“

Mit ausgebreiteten Armen war er neben der Tür stehen geblieben, und mit dem jubelnden Ausruf: „Wolfgang — lieber Wolfgang!“ slog Marie wirklich an seine Brust.

Hätte nicht die ungewöhnlich hohe und breitschultrige Gestalt des Fremden den einzigen Ausgang versperrt, welchen das Gemach außer der Tür zum Schlafzimmer besaß, so würde Hudez unzweifelhaft diesen Moment benutzt haben, um sich hinaus zu schleichen. Mit seinen scheublickenden Augen, seiner in furchtsamer Erregung gekrümmten Gestalt und seinen schlaff herabhängenden Armen, deren Hände sich doch unwillkürlich zu Fäusten geballt hatten, gemahnte er an das Aussehen einer geängstigten Katze, die sich vielleicht widerstandslos totschlagen, vielleicht aber auch von der Verzweiflung hinreißen lassen wird, ihrem Gegner ins Gesicht zu springen und ihm mit scharfen Krallen die Haut zu zerreißen.

Die Malerin mochte unter dem Eindruck mächtiger Ueberwältigung seine Anwesenheit vergessen haben, die Augen des stattlichen Herrn aber, dem sie so bereitwillig erlaubte, ihre Lippen zu küssen, hatten die dürftige Gestalt rasch genug erpäht.

„Ah, ich bitte um Entschuldigung,“ sagte er, ohne sie freizugeben. „Du hast einen Besuch!“

Mit einem kleinen Anflug von Verlegenheit hob Marie das Köpfchen.

„Es ist mein Nachbar, Herr Joseph Hudez — Journalist, wenn ich nicht irre! Gestatten Sie mir, lieber Herr Hudez, Sie mit meinem Bruder Wolfgang bekannt zu machen!“

Der letztere neigte artig das Haupt, und auch Hudez bewegte die Schultern in einer Weise, die wohl eine Verbeugung darstellen sollte. Aber seine Augen blieben nichtsdestoweniger unverwandt auf die Tür gerichtet, und als die beiden anderen nun weiter in das Zimmer hereintraten, schob er sich hastig dem Ausgange zu.

„Sie werden verzeihen — ich kann — ich darf — ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Mit lautlosen Schritten war er hinausgehuscht wie ein Schatten. In lebhaftem Erstaunen blickte ihm Wolfgang von Brendendorf nach.

„Ein sonderbarer Geselle, Dein Herr Nachbar von der Presse, liebe Marie! Geschieht es etwa um der wohlwollenden Rezensionen willen, daß Du solche Gesellschaft duldest?“

„Ach nein,“ lachte sie in unbesangener Heiterkeit, „und wenn Du nur fünf Minuten früher gekommen wärest, hättest Du eine Kritik aus seinem Munde vernehmen können, die allerdings wohlwollend, aber gewiß nichts weniger als schmeichelhaft für mich war.“

„So? — Und nun hat ihn das böse Gewissen in die Flucht getrieben? Er sah ja aus, als säßen ihm alle Furien der Unterwelt auf den Herzen.“

„Eine anscheinend unüberwindliche Schüchternheit! Ich bemerke sie kaum noch; denn trotz der Kürze unserer Bekanntschaft habe ich mich an seine Sonderbarkeiten fast gewöhnt.“

„Hum, — und wie, wenn ich fragen darf, bist Du überhaupt zu dieser Bekanntschaft gekommen?“

„Dadurch, daß Hudez mir einen Ritterdienst erwies, der mich aufrichtig verpflichtete.“

„Einen Ritterdienst — der? Das ist drollig!“

„Es hätte sogar leicht genug sehr tragisch werden können. Um mir meinen entflohenen Dompfaffen wieder zu bringen, den die Krähen schon halb umgebracht hatten, kletterte Hudez aus dem Fenster seines Zimmers auf das Dach hinaus. Ich kann mich noch jetzt dieser fürchterlichen Augenblicke nicht ohne Herzklopfen erinnern. Eine unglückliche Bewegung oder ein Nachgeben der morschen Regenrinne, gegen welche er sich stemmte, hätten ihn unfehlbar in die schreckliche Tiefe stürzen lassen. War es darnach nicht meine Pflicht, den armen, verlassenen Menschen mit einiger Freundlichkeit zu behandeln?“

„Und ihn damit vollends um sein bißchen Verstand zu bringen! Begreifst Du in Deiner Unschuld wirklich nicht, Schwesterchen, was es bedeutet, wenn ein Wesen männlichen Geschlechts um des Dompfaffen einer — verzeih mir die Offenheit! — hübschen jungen Dame willen auf Dächern mit morschen Regenrinnen sein kostbares Leben riskiert?“

Marie hatte ihn erst mit naiver Verwunderung angesehen; dann lachte sie aber fröhlich auf.

„Du glaubst also wahrhaftig —? — Nun, das ist eine Vermutung, auf die ich freilich niemals gekommen wäre. Und Du tußt ihm bitteres Unrecht! Er war erst an dem nämlichen Tage eingezogen und hatte mich sicherlich kaum gesehen. Als er mir meinen zitternden und halb gerupften Hamsel wiederbrachte, sagte er nicht etwa: „Es wäre mir ein Vergnügen gewesen, mein Fräulein, für Sie den Hals zu brechen,“ sondern er flüsterte nur wie geistesabwesend, ohne mich anzusehen: „Sie wollten ihn zerhacken, weil er aus einem Gefängnis kam, — lassen Sie ihn nicht wieder hinaus, ich bitte Sie darum, seine Freiheit wäre nichts als ein langames, qualvolles Sterben!“ Dann war er fort, noch ehe ich ihm danken konnte, und er hätte gewiß niemals daran gedacht, sich mir aufzudrängen, wenn ich ihn nicht durch längeres Zureden vermocht hätte, auf ein Viertelstündchen bei mir einzutreten.“

„Eine sehr rührende Geschichte! — Und das ist alles, was Du von ihm weißt?“

„Für einen so oberflächlichen Verkehr wie den unsrigen ist es doch wohl genug. Aber wie komisch ist das! Wir sprechen hier zehn Minuten lang so angelegentlich von einem wildfremden Menschen, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt, daß Du hier sitzt, und als gäbe es gar nichts Näherliegendes, davon wir uns zu unterhalten hätten.“

„Und doch komme ich einige hundert Meilen weit her, um nach fünfjähriger Trennung mein Schwesterchen zu umarmen,“ ergänzte er heiter. „Nun also, das Nächstliegende ist doch wohl, daß ich Dir auf Ehre und Gewissen versichere, Du habest Dich in diesen fünf Jahren viel prächtiger herausgemacht, als ich's dem mageren Backfischchen zugetraut hätte. Bist Du zufrieden?“

„Von dem eigenen Bruder kann man sich's ja am Ende gefallen lassen.“

„Natürlich erwarte ich, daß Du mir das Kompliment zurückgibst. Ist mir die amerikanische Lust nicht recht gut bekommen?“

Sie gab sich neckend den Anschein, als ob sie ihn erst jetzt betrachte, und doch leuchtete ihr der freudige Stolz auf des Bruders schöne, männlich kraftvolle Erscheinung schon seit dem Moment der ersten Begrüßung aus den Augen.

„Nun ja, man muß sich nicht gerade schämen,“ meinte sie, ihm einen leichten Schlag auf die Wange versetzend. „Du hättest auch in einem schlimmeren Zustande wiederkommen können.“

„Auf zerrissenen Schuhen etwa, mit einem ungeheuren Knotenstock und einer roten Nase! Ehrlich gesprochen, Schwesterchen: hast Du nicht manchmal im stillen gefürchtet, daß sich eines Tages etwas derartiges ereignen könne?“

„O nein, Deine Briefe ließen mir ja keinen Zweifel darüber, daß Du Dich in vortrefflichen Verhältnissen befindest.“

Sie hatte diese Worte etwas zögernd und nicht mehr mit jener übermütigen Heiterkeit gesprochen, von welcher bis dahin ihr Gepolter erfüllt gewesen war. Wolfgang aber bemerkte es nicht, oder er gab sich doch den Anschein, es nicht zu bemerken.

„Ja, meine Briefe!“ meinte er, seine elegante Gestalt behaglich in den Stuhl zurücklehnd. „Es ist doch ein eigen Ding um solche Korrespondenz aus weiter Ferne! Wenn ich mir den Inhalt der kurzen Episteln ins Gedächtnis zurückrufe, mit denen mich das gnädige Fräulein in nur zu langen Zwischenräumen beehrte, so müßte ich eigentlich zugleich erstaunt und zerküßelt sein über den freundlichen Empfang, der mir verirrtem und verlorenen Schäflein aus der edlen Brendendorfschen Herde hier zuteil geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatz-Stampels

für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuer-Gesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Langenschwalbach, aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im 4. Viertel des Kalenderjahres 1916, der unterzeichneten Steuerstelle bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Der Steuerfuß beträgt 1 vom Tausend der bezahlten Warenlieferungen in Abfassungen von 10 Pfg. für volle 100 M.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb; ebenso die Verabreichung von Nahrungs- und Genussmitteln in Gast- und Schankwirtschaften, Speisewirtschaften und Pensionen, in Kaffeehäusern, Konditoreien usw.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30 000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrücke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1916.

1777

Der Magistrat


Fleischkarten-Ausgabe.

Diejenigen Einwohner, denen Hauschlachtungen genehmigt sind, oder welche durch Schlachtung von Hühnern oder Ausübung der Jagd Fleisch gewonnen haben, die aber noch frisches Fleisch wünschen, können auf ihren Antrag am **Mittwoch**, den 20. d. M., abends 7 Uhr, Fleischkarten im Magistratszimmer in Empfang nehmen.

Langenschwalbach, den 19. Dezember 1916.

1826

Die städt. Lebensmittelkommission.

 Zahle für Lumpen per Kilo 10—15 Pfg.
Eisen, Blei und sonstige Metalle: Höchstpreise.
Für Vollgestricktes per Kilo 1.40 M.
Festkorken, pr. Stück 15 Pfg., Weinkorken per Kilo bis M. 3.—. Die Ware wird mit Fuhrwerk persönlich abgeholt.
1827

Wilhelm Nau, Wiesbaden, Wellstr. 16.

Die Eisenhandlung.

von **Ludwig Senft** in **Dahnstücken**

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, **E**isen, **S**tabeisen, **A**chsen,
Gartenpfosten, **D**rahtgeflechte in jeder **D**icke
und **S**tärke, **S**tallsäulen, **R**uh- u. **P**ferdekrippen
Kausen, **a**uswechselbare **R**ettenhalter,
Sinkkasten, **S**chachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Kübelmaschinenmesser u. **R**übenschneidermesser

in allen Größen vorrätig.

1143

Vaterländischer Frauenverein.

Ich bitte die Mitglieder des Vereins, mir baldmöglichst mitzuteilen, daß sie entgeltlich oder unentgeltlich bereit sind, ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend sich auch außerhalb ihres Wohnortes dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung zu stellen.

Die Vorsitzende:
Frau Ingenohl.

1820

Von jetzt bis Weihnachten 40 000 Zigarren

gut gelagerte Sorten

1821

Serie	I	II	III	pr. 100 St.
M.	7.50	8.50	10.50	

Ein großer Posten **Zigaretten**, ganz gute Sorte,
pr. 100 St. M. 2.95.

J. Stern, Inhaber:
Herm. Katz,



Hausfrauen, haltet die
Familien-
Zeitschrift:
Deutsche
Moden-Zeitung
Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 M. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Probheft frei vom Verlag Leipzig, Schöpp.

1200 Pfund Strickgarn

pr. Pfd.

M. 8.50, 10.50 u. 12.00.

Ein Posten reine Wolle,
pr. Pfd. M. 18.00.

J. Stern,
Inh. Herm. Katz.

Verloren

ein Durd Schlüssel.
Abzugeben bei 1823
Fr. Martin, Kirchstr. 12.

Ein solider noch neuer Handwagen

ca. 1 qm Inhalt, für Gepäc
oder Futter zu beladen un-
ter Preis abzugeben.

W. Seyden,
1812 Schlangenbad.

Zum 15. Januar für gere-
gelten Haushalt (4 Erwachsene)
nach Diebrich-Wiesbaden ge-
diegenes, nicht zu junges

Alleinmädchen

für Küche und Haus (ohne
Kochen) bei gut. Lohn gesucht.
Hroedler, Diebrich (Rhein),
1824 Rheingauerstr. 32.

Eine Frau mit einem
Kind von 5 Jahren sucht bis
3. Januar einfach

möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe
unter Nr. 1825 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

2 kleine Wohnungen

an ruhige Leute ab 1. April
1917 zu vermieten.

1766 Adolfsstr. 39.

Schöne Wohnung
im 1. Stock zu vermieten in
Villa Sanssouci. Näheres
Witth. Wöllner,
1805 Coblenzstr. 14.

Die
„**Villa Stiefvater**“
Gartenfeldstr. Nr. 1 ist weg-
zugs halber zum 1. April 1917
anderrwärts zu vermieten.

Näheres bei
1740 **W. Stiefvater.**

Schlachtpferde

kauft
1714 **Phil. Hoff,**
Eitville.